

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 8

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 8

Basel, 23. Februar

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 6.—, ganzjährlich Fr. 12.—; durch die Post halbjährlich Fr. 6.20, ganzjährlich Fr. 12.40.— Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbüros und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.

Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Unsere Mitrailleur-Ausbildung. — Aus der Flandernschlacht. — Kriegswissenschaftliche Hochschulvorlesungen. — Bücherbesprechungen.

Der Weltkrieg.

CLXXXVIII. Einheitliche Front und einheitliches Kommando.

Noch stets wenn die eigene Situation eine Trübung erfahren hatte, ist in den Reihen der Entente, vor allem in französischen Blättern, der Ruf nach einer strafferen Organisation der allgemeinen Kriegsleitung, nach einem besseren Zusammenhang in den Operationen an den verschiedenen Fronten laut geworden. Das ist neulich wieder und viel bestimmter denn jemals der Fall gewesen. Den Anlaß dazu haben nicht nur die Ereignisse im Osten mit dem drohenden Abschub deutscher und österreichisch-ungarischer Kräfte nach dem westlichen Kriegsschauplatze, verbunden mit der deutsch-österreichischen Offensive in Italien, die dort die ganze bisherige Lage in ungünstigem Sinne umgekämpft hat, gegeben, sondern vor allem der Ausgang, den die Angriffe der britischen Armee Byng zwischen der Scarpe und der Schelde im November 1917 genommen haben. Man sagte sich, daß dieser ungemein kühn und energisch geführten Offensive trotz deutscher Gegenaktion die anfänglich erreichten, dem Gegner sehr peinlichen Erfolge hätten erhalten bleiben können, wenn in den anderen, besonders in den anliegenden Frontabschnitten entsprechend operativ verfahren worden wäre. Bei dieser Gelegenheit bekam auch die ursprünglich aufgestellte Formel von der „einheitlichen Front“ und dem „einheitlichen Kommando“ ihre nähere Umschreibung dahin, daß an der von Streitkräften verschiedener Parteigenossen besetzten gemeinsamen Front der Oberbefehl in ein und dieselbe Hand gelegt werden sollte.

Nun ist die Einheitlichkeit im Kommando, d. h. seine Vereinigung in ein und derselben Person militärisch eine so gegebene und eigentlich selbstverständliche Sache, daß man meinen sollte, es könnte dem nicht anders sein und hätte ihm nie anders sein können. Trotzdem ist im Kriege unendlich oft gegen den Grundsatz verstoßen worden, daß nur einer und dieser „mit Resolution“ kommandieren solle. Hieran sind nicht nur die Koalitionsverhältnisse beteiligt, sondern Staaten und Staatenlenker, denen man sonst ein besonderes Verständnis für diese Dinge nicht wohl absprechen kann. Die beim alten Rom gebräuchliche Heeresleitung durch zwei einander koordinierte Konsuln

war mit ihrem Dualismus die Negation des Einheitsprinzips in krassester Form. Daran hat auch die Gepflogenheit nichts zu ändern vermocht, daß heute der eine, morgen der andere Konsul den Oberbefehl zu übernehmen hatte. Dieses System hat im Gegenteil zu mancher Niederlage geführt, unter anderen zu der von Cannae, weil Terentius Varo die zufällige Abwesenheit seines bedächtigeren Mitkonsuls Aemilius Paulus zu einem großen Schlag gegen Hannibal auszunützen gedachte. Allerdings hat man dann in Rom nicht gezögert, aus solchen Erfahrungen die Konsequenzen zu ziehen und im Bedarfsfalle durch die Proklamation der Diktatur die höchste militärische und politische Leitung in der gleichen Hand vereinigt.

Aber auch Friedrich der Große hat sich gegen diesen Grundsatz versündigt, z. B. als er 1757 nach der für ihn unglücklichen Schlacht bei Kolin das Kommando über seine rechtselbische Heeresgruppe zwar seinem Bruder, dem Prinzen von Preußen, übertrug, aber zugleich durch die Zuteilung der nicht miteinander harmonierenden Generale Winterfeldt und Schmettau Verhältnisse schuf, die einer einheitlichen Heeresleitung alles eher als förderlich sein mußten. Aehnliches ist Napoleon 1813 bei der Führerbesetzung der gegen Berlin operierenden Armee passiert. Die Enthebung Oudinots nach der von ihm verlorenen Schlacht bei Großbeeren vom Kommando und seine Ersetzung durch Ney in der Annahme, der kluge Reynier werde das gespannte Verhältnis zwischen den beiden Marschällen ausgleichen, hat gerade das Gegenteil einer zielbewußten Einheitlichkeit und damit den Verlust einer weiteren Schlacht bewirkt.

Daß besonders bei vielgliedrigen Koalitionen die Schaffung eines einheitlichen Oberkommandos auf ganz besonders schwierige Hindernisse stößt, ist hier bereitse einmal des weiteren ausgeführt worden. Immerhin darf nicht verschwiegen werden, daß gerade zur Blütezeit solcher Koalitionen, während des spanischen Erbfolgekrieges, als 14 Jahre lang in den Niederlanden, am Rhein und in Süddeutschland, in Italien und in Spanien Krieg geführt worden ist, die kollektive Heeresleitung und Schlachtenlenkung das Heranreifen von namhaften Erfolgen keineswegs vereitelt hat. Höchstädt und Malplaquet sind für die Gegner Ludwigs XIV gewonnen worden, obgleich ihre Leitung eine geteilte gewesen und in beiden Schlachten der linke Heeresflügel von